

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 76 (1931)
Heft: 36: ++

Anhang: Aus der Schularbeit : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, September 1931, Nummer 6
Autor: Hirsbrunner, G. / O.Sax

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DER SCHULARBEIT

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

SEPTEMBER 1931

NUMMER 6

Die „Schrift“ 5

MITTEILUNGEN DER WSS • WERKGEMEINSCHAFT
FÜR SCHRIFTERNEUERUNG IN DER SCHWEIZ

Das Gestalten im Naturkundeunterricht

Motto:

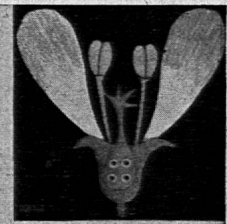
Die Kräfte der Menschennatur haben alle den Reiz, sich zu bilden in sich selbst. Das Kind denkt so gern, als es gern geht, und es lernt so gern, als es gern isst, wenn man ihm die Lehre so wohl gekocht und wohl vorbereitet vor den Mund legt wie seine Speisen. *Pestalozzi.*

Blühender Mai. Wir stehen unter einem Apfelbaum, Schüler und Lehrer. Wir staunen über die verschwenderische Blütenpracht. Und wir lauschen der Musik der summenden Bienen. Ein paar Schüler versuchen, die Höhe des Tones nachzuahmen. „Schau, die gelben Höschen.“ „Schau, wie das Bienen sein Köpfchen hinein senkt in das Honigtellerchen!“ Ein kurzes Auf-fliegen – und schon krabbelt es an der nächsten Blüte. Die zwei Taster vorn am Kopfe arbeiten unablässig. Die vordersten Beinchen umklammern die gelben Staubsäcklein. Goldstaub quillt heraus und bleibt an den feinen Härchen hangen. Rüssel, Brust und Beinchen sind ganz bestäubt. Fritz stellt fest, daß es in einer Minute zehn Blüten besucht. Jetzt streicht es den Blütenstaub in die Pfännchen seiner hintern Bein-schienen. Die Höschen werden schwerer und schwerer. Schon etwas mühsam geht der Flug nach dem Bienen-haus. „Wie fein der Baum für die Bienen sorgt.“ „Ja, und für uns Menschen.“ Hans zeigt uns einen Apfel. S'ist einer der letzten aus dem Keller. „Der ist von diesem Baum. Da wo jetzt die Blüten sind, werden im Herbst wieder Äpfel sein.“ Aus der Blüte gibt es also einen Apfel. Wo steckt aber der Apfel jetzt? Wir finden den Fruchtknoten, umschlossen von der Blüten-achse und mit ihr verwachsen. Auf dem Fruchtknoten steht der Griffel mit den Narben. Die Staubgefäße auf dem Kelchrand sind in ihrer Bedeutung geheimnisvolle



BEIM BLÜHENDEN APFELBAUM

Der blühende Apfelbaum gleicht einem Blumen-Teppich. Die Blüten sind sehr viel kleiner als die schon im Frühsommer unter dem blühenden Baum im Vorgarten die Bienen haben. Die Bienen besucht in ihrer Minute nicht die gelben Blüten. Die Bienen haben erst zu dem kommen, wenn sie die Blüten an den jungen Früchten



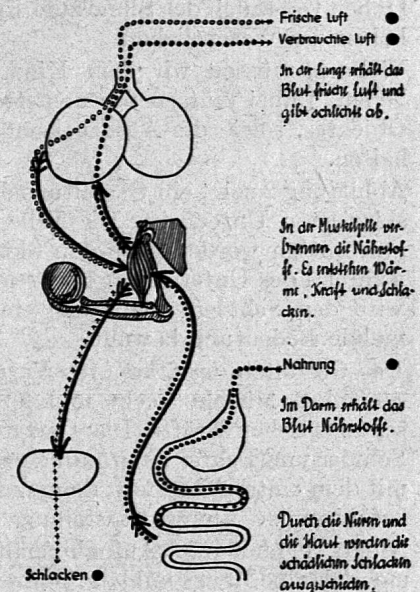
EINE BLÜTE

den Fruchtknoten soll im Apfel sein. Im Fruchtknoten sind die Samen-lagen. In die Samenlage ist die Blüte. Darin soll immer ein Apfelbaum sein. Auf dem Honigtellerchen ist die Blüteblüte und Honigtellerchen

Dingerchen. Im geöffneten Fruchtknoten finden wir kleine weiße Bläschen, die Samenanlagen. Daraus werden die braunen Apfelkerne (Samen) entstehen. Aus dem Samen wächst eine neue Pflanze. Auch aus dem Apfelkern. Das haben die Kinder beim Träsch-haufen (Abfälle vom Mostobst) beobachten können, wo eine ganze Menge kleinster Apfelbäumchen aus dem Abfall hervorwuchs. Viele derselben trugen noch die braune Kernhülle auf dem Köpfchen. Der Boden des Buchenwaldes war übersät mit Buchenkeimlingen. Den Keimling zwischen den Samenlappen fanden die Kinder besonders deutlich in quellenden Bohnensamen (Abbildung 1).

Der Keimling entsteht aus einem kleinen Lebewesen in der Samenanlage – aus der Eizelle (Mikroskop). Die Erkenntnisse, die der Schüler durch eigene Beobachtungen und durch den Unterricht gewonnen hat, müssen möglichst wertvoll verwendet werden. Es ist nicht richtig, den Schüler von einem Stoffgebiet zum andern zu hetzen, ohne ihm genug Zeit zu lassen, sich selber und andern Rechenschaft zu geben über das Erworbene. Wissen muß zum Können führen.

Das Blut als Transportmittel



VON DER KEIMUNG

Wir gingen in den Wald um Beobachtungen an den wachsenden Keimlingen zu machen. Besonders beobachteten wir die Buchenkeimlinge. Wir fanden sehr, wo noch das Buchenwachstum daran war, und andere wo es schon abgefallen war. Die Keimlinge haben alle Samenlappen, sonst würden sie nicht zugrunde gehen.

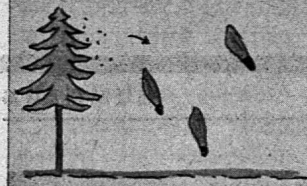
BEOBACHTUNGEN AN BOHNENSAMEN

Durchschnittlich kann zusammengekaupte Bohne keimen.

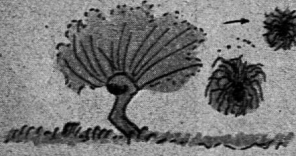
Zwei Tage im Wasser gelagert, um geschwollen und gelb geordnet. Verschiedene Kinder hat 1/2 Hand über Bohnen im Wasser gelagert. Nach 25 Stunden waren die Bohnen schmeckbar geworden.

Wir sahen einer Bohne die beiden gelben Blätter und die beiden Seitenlappen (den Keimlingen). Nicht alle Keimlinge nur ganz kleine Wurzelchen hat, so kann er keine Nahrung ausbauen. Die Keimlinge er ist aus den Samen

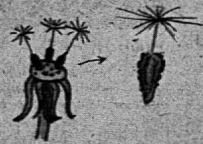
Verbreitung der Samen durch d. Wind



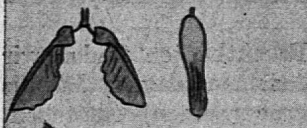
Die Tannensamchen besitzen eine ganz dünne Flughaut.



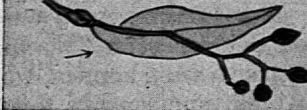
Der Widensamen ist mit Flughäuten ausgerüstet.



Die Flugrichtung des Löwenmahsamens gleicht einem Fallschirm.



Ahorn und Esche haben geflügelte Samen. Propeller.



Die Lindensamen fliegen mit Hilfe des Deckblatts.

Die Summe der Vorstellungen und Erkenntnisse, die der Schüler sich von einem Objekt, von einem Vorgang erworben hat, bildet die innere Anschauung. Diese verlangt nach Gestaltung. Durch das Gestalten hinwiederum wird die innere Anschauung geläutert und verstärkt.

Aus den verschiedenen Gestaltungsmitteln sind im folgenden nur die herausgegriffen, deren Niederschlag das Schülerheft bildet. Die Beispiele zeigen das Gestalten mit Hilfe des Zeichnens, des Ausschneidens und der Schrift.

Das Kind zeichnet gern, was es erlebt hat. Es stellt in der Zeichnung sein Wissen über das Objekt dar. Es schafft Sinnbilder. Die Naturkundezeichnung muß sich der Kinderzeichnung anschließen. Der Weg vom Objekt zum naturkundlichen Sinnbild führt über den mannigfachen Gebrauch der Sinne zum Erkennen und Herausheben des Wesentlichen.

Vielfach müssen wir dem Kind Sinnbilder schaffen helfen. Dabei müssen wir uns streng an den Sinn des Objektes, sowie die Ausdrucksmöglichkeit des Kindes halten.

Abbildung 2 zeigt ein Gestaltungsbeispiel aus dem vorn skizzierten Unterricht. Die Teile der Blüte sind ausgeschnitten worden nach den Skizzen, die die Schüler während des Unterrichtes im Freien gemacht. Dadurch wird den Schülern die jedem einzelnen Teile zukommende Bedeutung bewußt.

Das Gestalten des erkannten Vorganges mit möglichst einfachen Mitteln weckt und fördert im Schüler die schöpferischen Kräfte. Das Gestalten zwingt aber auch Schüler und Lehrer zu gründlicher Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsstoff; denn nur klare Vorstellungen befähigen zu klarer Darstellung.

Nichts hemmt die Aufnahmefähigkeit des Schülers mehr als eine Menge unklarer halbverstandener Begriffe.

Von solch hemmender Last wird der Schüler durch das Verarbeiten des Stoffes in einer guten Darstellung befreit. Er erhält dadurch die beste Vorbereitung für das Eindringen in weiteres Neuland des Wissens. Unter einer guten Schülerarbeit dürfen wir aber nie ein mit allerhand Täuschungsmittelchen (Randverzierung usw.) „schön“ gemachtes Blatt verstehen. Eine Darstellung im Schülerheft ist gut, wenn sie das Darzustellende möglichst klar zum Ausdruck bringt.

Das fertige Blatt dient bei der Wiederholung des Unterrichtsstoffes als Aufforderung zum zusammenhängenden Sichaussprechen über den dargestellten Stoff. Durch die Darstellung wird die Erinnerung an die beim Erarbeiten des Stoffes gemachten Beobachtungen und Erlebnisse wachgerufen.

Die wichtigste Rolle im Arbeitsprozeß des Schülers spielt die Freude an der Arbeit. Jedes gelungene „Werk“ macht dem Schüler Freude und bildet deshalb den Ansporn zu neuer Tätigkeit.

Die Freude wächst mit dem Grad des Könnens, mit dem Wachsen der Fähigkeit, gute Arbeit zu leisten. Zu dieser Fähigkeit trägt in größtem Maße der neue Schreibunterricht bei. Paul Hulliger pflanzt durch ihn vermehrte Rücksichtnahme auf die kindliche Ausdrucksweise und den Gedanken des guten Gestaltens in die Schulstube. Durch ihn werden die Schüler zu einfacher guter Darstellung geführt. In der neuen Schrift erhalten sie ein Ausdrucksmittel, das ihnen viel Freude an der werdenden und fertigen Arbeit bereitet.

Anmerkung. Die Originalblätter sind farbig; denn auch die Farbe dient dem Schüler als Mittel für eine klare sinnbildliche Darstellung.

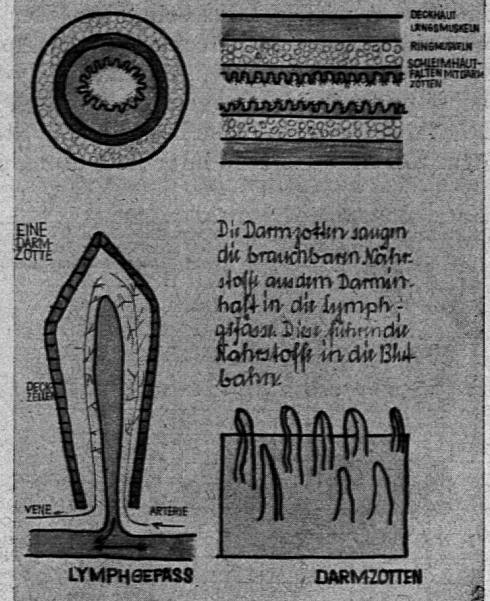
G. Hirsbrunner.

Aus der Schriftbewegung

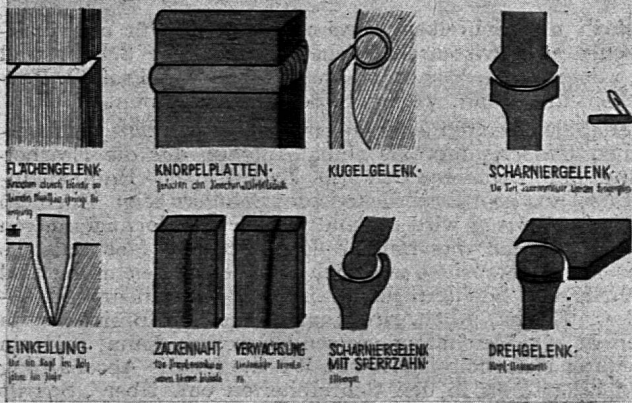
Aargau.

Im Kanton Aargau haben Ende August und Anfangs September eintägige Schreibkurse zur Einführung der Lehrer an der ersten und zweiten Gemeindeschulklasse

AUFGANG DES SPEISESAFTES



WIE DIE KNOCHEN MITEINANDER VERBUNDEN SIND:



in die vom Erziehungsrat festgesetzten Schreibformen stattgefunden. Die Kursstundenzahl betrug vor- und nachmittags je drei Stunden, im ganzen also sechs Stunden. Die aargauische Schrifterneuerung scheint nicht sehr tieferschürfend zu sein, da die gesamte Einführung in das große Gebiet des neuen Schreibunterrichts mit all dem Neuen und Andersgearteten in Methode, Technik, Bildung des Geschmacks usw. in sechs Stunden erledigt werden kann.

Ein solches Vorgehen verdient nicht, zur Nachahmung empfohlen zu werden.

Schaffhausen.

Der Erziehungsrat des Kantons Schaffhausen hat sich kurz vor den Sommerferien noch mit dem Problem „Schriftreform“ auseinandergesetzt. Seine im Geiste der Annäherung gefaßten Beschlüsse (s. S.L.-Z. vom 11. Juli 1931) lassen uns nun hoffen, einer ruhigen und sachlichen Entwicklung der Dinge entgegen zu gehen. Als Nächstes hoffen wir, in Schaffhausen die Basler Lichtbildserie vorführen zu können. In der anschließenden Diskussion sollen dann die Grundlinien des weiteren Vorgehens gezogen werden. (Schreibkurs, Gründung, bzw. Organisation einer WSS-Gruppe.) Da uns die Mittel zu persönlichen Einladungen noch fehlen, bitten wir unsere Freunde, die Konferenzchronik der S.L.-Z. zu verfolgen.

A. R.

Thurgau.

Die Schriftreform treibt im Thurgau immer zähkere Wurzeln. Daß sie sich endgültig durchsetzt, rückt in immer greifbarere Nähe. Im vergangenen Sommer besuchten neuerdings zirka 150 Lehrerinnen und Lehrer unsere Kurse. Alle gewähren mit großer Freude und Befriedigung ihre Mitarbeit. Mehr als die Hälfte unserer Primarlehrerschaft ist damit für die Sache gewonnen. So dürfen wir hoffen, nächstes Jahr dem Ziele nahe zu kommen, um so mehr, als auch die Regierung von den erreichten Resultaten höchst befriedigt ist.

O. Sax.

Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz

Jahresversammlung 1931 der WSS.

Die auf Oktober 1931 angesetzte Jahresversammlung muß verschoben werden. Voraussichtlich findet sie erst im Frühling 1932 statt. Diesbezügliche Mitteilungen werden in der Nr. 6 der „Schrift“ (März 1932) erfolgen.

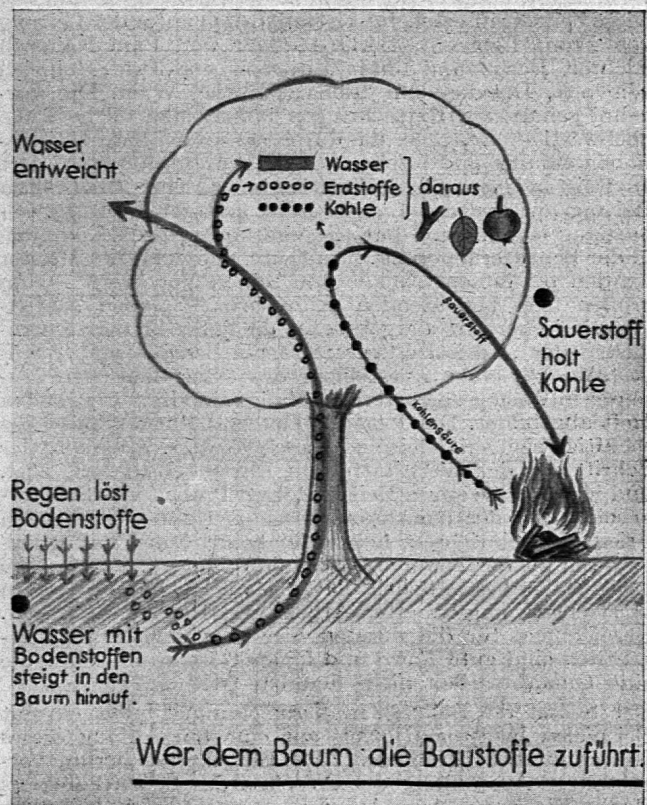
Jahresaufgabe für 1931

In Nr. 3 der „Schrift“ ist die dritte Jahresaufgabe umschrieben, die sich die „Gestaltung des Kinderbriefes mit Hilfe der Vordrucke der WSS“ als Ziel gesetzt hat. Die WSS-Mitglieder mögen sich vor allem mit ihren Schulen beteiligen. Wenn es jetzt auch noch nicht gegen Weihnacht und Neujahr geht, so bieten sich auch das Jahr hindurch genug Gelegenheiten, schöne und lustige, liebe und spannende Brieflein zu schreiben, Dankbrieflein, Bittbrieflein, Glückwunschbrieflein usw. Es sollen aber echte Brieflein sein, die fortgeschickt werden, und auf die man Antwort bekommt. Die Brieflein sind um so wertvoller, je stärker sie nach Inhalt und Form der Ausdruck kindlich-jugendlichen Wesens sind. Eine feine, lustige Zeichnung und eine schöne Schrift erhöhen die Wirkung des Briefes. Aber auch die Lehrer selbst mögen mit den Vordrucke Briefe gestalten und zeigen, wie sie sich den Kinderbrief nach Inhalt und Form denken.

Da aus verschiedenen Gründen die Jahresversammlung verschoben werden muß, so ist es möglich, den Termin zur Ablieferung der Jahresarbeit auf Ende Dezember 1931 festzusetzen. Wollen Sie also, liebe Freunde, Ihre eigenen Arbeiten und diejenigen Ihrer Schüler bis zu diesem Zeitpunkt senden an den Leiter des Arbeitsausschusses, Herrn P. Hulliger, Bergalingerstr. 3, Basel.

Briefvordrucke

Im Anschluß an die oben erwähnte Jahresaufgabe sei neuerdings darauf hingewiesen, daß die Vordrucke für Kinderbriefe von unserer Verkaufsstelle: Walter Reif, Gewerbelehrer, Niedergerlafingen, bezogen werden können und zwar zu je 50 Stück einer Sorte (Fr. 2.50), 100 Stück einer oder zwei Sorten kosten Fr. 4.50 und 500 Stück einer bis vier Sorten Fr. 20.—. Das Porto ist im Preis inbegriffen. Liebe Kollegen, Sie machen Ihren Schülern eine große Freude, wenn Sie ihnen die hübschen farbigen Vordrucke zum Briefschreiben austeilen!



Zeitschriften und Bücher

Großer technischer Lehrgang der neuen Schrift. 70 Tafeln, geschrieben von Paul Hulliger. Verlag Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee. Preis Fr. 16.—.

Am Anfang dieses Jahres ist im Verlag von E. Ingold & Co. in Herzogenbuchsee dieses umfangreiche Werk des Basler Schriftreformers erschienen. Paul Hulliger ist nicht ohne große Bedenken an die Herausgabe seines neuen Lehrmittels herantreten, war er sich doch wohl bewußt, daß ja gerade der neue Schreibunterricht die Verwendung von Vorlagen ablehnt und an die Stelle des veralteten Kopierverfahrens das entwickelnde Verfahren setzt. Mit Recht sagte er sich aber, daß von der Großzahl der Lehrer eine vollkommene Fertigkeit im Schreiben, eine restlose Kenntnis der Schriftformen und der ihnen gemäßen Bewegungsrhythmen nicht erwartet werden könne und daß gerade für sie eine einwandfreie, übersichtliche Darstellung der Schreibanforderungen zu ihrer eigenen genauen Orientierung und zur Unterstützung ihrer Vorfürhungen sehr willkommen sei.

Das Tabellenwerk besteht aus 70 einzelnen Blättern (30 × 39 cm), die lehrgangmäßig geordnet sind und nicht nur die Einzelformen darstellen, sondern auch die Verbindungen, die Gliederung und die Bewegungen, mit denen die Formen gebildet werden. Auf zwei Blättern kommen die Vorgänge des Schnellschreibens graphisch anschaulich zur Darstellung. Wohl bei keinem Lehrgang ist der sorgfältigen Analyse des Schreibvorganges so viel Aufmerksamkeit geschenkt worden wie beim großen technischen Lehrgang der neuen Schrift. Und doch ist dieser bei aller Ausführlichkeit nur ein Ausschnitt aus dem neuen Schreibunterricht. Er verzichtet notgedrungen auf die Darstellung des entwickelnden Verfahrens, des Schriftgestaltens, der Formbegründung und der Federtechnik. Diese Gebiete des Schreibunterrichts sollen in einer später erscheinenden „Methodik“ bearbeitet werden. Obschon in der „S.L.-Z.“ schon einmal auf diese neueste Publikation hingewiesen worden ist, erachtet die Leitung der „Schrift“ es als durchaus geboten und gerechtfertigt, daß auch an dieser Stelle nochmals ausführlicher auf den „Großen technischen Lehrgang der neuen Schrift“ aufmerksam gemacht wird.

v. M.

Die zeitgemäße Schrift. Studienhefte für Schrift und Formgestaltung. Heft 18. Juli 1931. Verlag für Schriftkunde Heintze & Blanckertz, Berlin.

Diese Zeitschrift erscheint vierteljährlich unter der Leitung von Franz Lebrecht, Berlin-Pankow und Paul Heinrich Richter, Berlin und unter Mitarbeit von Prof. Heinrich Weynck, Dresden und Richard Rothe, Wien. Die vornehm gehaltenen Hefte bringen immer eine reiche Fülle hochwertiger Beiträge, die durch ausgezeichnete Illustrationen ergänzt und belebt werden. Die Julinummer (Heft 18) weist in einem „Rudolf von Larisch zu Ehren“ betitelten Beitrag auf den am 1. April 1931 stattgehabten 75. Geburtstag Rudolfs von Larisch, eines markanten Kämpfers in der Schrifterneuerung, hin. Dem hochverehrten Meister wurden bei diesem Anlaß von seinen Verehrern — zum großen Teil bedeutenden Künstlern — Gaben schriftkünstlerischer Art dargebracht, die jetzt in den Schaukästen der „Larisch-Pflegestätte für Schrift- und Buchgestaltung“, einer Ausstellung des österreichischen Museums in Wien gezeigt werden. Einige sind im vorliegenden Heft abgebildet. Das folgende Dutzend Illustrationen beschäftigt sich mit Beispielen angewandter, ornamentaler Schrift aus der Werkstätte von Elfriede Burgdorf, Kiel, und in einem weiteren Beitrag folgen Proben von Schülerarbeiten aus der Kunstgewerbeschule Hannover, die von Friedrich Heinrichsen, Lehrer für Schriftkunst und Buchgewerbe an der erwähnten Schule erläutert werden. Die Beispiele umfassen Schriftblätter als Selbstzweck, Formen in strenger, angewandter Arbeit und freieres Gestalten. Bezeichnend für die meisten hier abgebildeten Schülerarbeiten sind gute Form und feiner Geschmack, ohne die eine Qualitätsarbeit nicht denkbar ist.

Den Schluß der Beiträge in dieser Nummer bildet ein mit Beispielen belegter Hinweis auf eine am Anfang dieses Jahres im Schriftmuseum Rud. Blanckertz, Berlin, veranstaltete Ausstellung von Arbeiten des Schriftkünstlers Georg Wagner. Diese Arbeiten bewegen sich bisweilen

noch stark im Herkömmlichen und zeigen zu wenig die Zeitforderung nach Einfachheit und Sachlichkeit. v. M.

Schrift und Schreiben. Zweimonatsschrift für alle praktischen und wissenschaftlichen Fragen der Schrift und des Schreibunterrichts. Herausgegeben von Prof. G. Raderscheidt, Bonn. Verlag F. Soennecken, Bonn.

Heft 5 des zweiten Jahrganges enthält u. a. aus der badi-schen Unterrichtspraxis einen Aufsatz, der die Erarbeitung der Deutschrift (in Baden noch Hauptschulschrift) aus dem Erlebniskreis des Schülers zeigt. In einem anderen Beitrag wird anhand einiger Schülerzeichnungen dargelegt, daß das kursive Element dem Mechanismus der Hand entspricht und sich parallel in Zeichnung und Schrift von Schülern nachweisen läßt. Studienrat G. Tischer, Berlin, gibt Anregungen, wie die Breitfeder in Schrift und Zeichnung verwendet werden kann, und ein weiterer Mitarbeiter tritt mit Wärme für die Abschaffung der Lineaturen in den Schreibheften ein. Über „Schrift und Schreiben in Sowjetrußland“ orientiert ein Artikel von Dr. Fleroff, Arzt-Pädagoge in Moskau. v. M.

Die Offenbacher Schrift. Eine Anweisung zum Schreiben einer deutschen und lateinischen Schrift von Rudolf Koch. Verlag für Schriftkunde und Schriftunterricht. Heintze & Blanckertz, Berlin.

Der bekannte Offenbacher Schriftkünstler Rudolf Koch, Lehrer an der dortigen Kunstgewerbeschule, hat im Auftrage der hessischen Oberschulbehörde und in eindringlicher Zusammenarbeit mit erfahrenen Schulmännern einen Schriftvorschlag gemacht, der für Hessen eine Erneuerung des Schreibunterrichts von eigener Prägung bringt. Dieser Schriftvorschlag ist unter dem Titel „Die Offenbacher Schrift“ als Broschüre erschienen, in der in klarer, einfacher Weise das Grundsätzliche der Schriftreform erläutert wird. Daran anschließend werden die Formen der erneuerten deutschen und der lateinischen Schrift erklärt und begründet, dann folgen die „Grundbuchstaben“ (als grundlegende Formen des neuen Schreibunterrichts), ferner das „Schreibturnen“, schließlich die Alphabete (deutsch und lateinisch) und ein paar Schriftbeispiele.

Die „Offenbacher Schrift“ von Rudolf Koch ist eine flotte Neuschöpfung der deutschen Schrift, die hohe künstlerische Werte in sich birgt und sich durch Klarheit und Einfachheit auszeichnet. v. M.

Allerlei

Ein Teil der Lehrerschaft, die sich mit der Schriftreform beschäftigt und mit ihren Schülern die Basler (Hulliger-) Schrift schreibt, ist, namentlich in der Ostschweiz, mit den neuesten Federmustern aus deutschen Federfabriken förmlich überschwemmt worden. Dies trägt wohl nicht bei zur so notwendigen Abklärung in bezug auf die Schrift-erneuerung in der Schule. Man begreift aber andererseits die Fabrikanten, die früher innegehabtes Absatzgebiet nicht kampflös preisgeben möchten und deshalb riesige Anstrengungen machen, auch für den neuzeitlichen Schriftunterricht gute Schreibgeräte zu liefern.

Wie soll sich in diesem Kampf ums Dasein der Federfabriken die Lehrerschaft stellen? Welche Erzeugnisse soll sie verwenden: die Redis-, Ly- und To-Federn von Heintze und Blanckertz in Berlin; die Plättchen-, Pfannen-, Steilschrift- und Schrägschrift-Breitfedern von Soennecken in Bonn oder die Ornament-, Cito- und Rustica-Federn von Brause & Co. in Iserlohn?

Uns ist es natürlich in allererster Linie um die Qualität zu tun. Dies zu entscheiden aber hält sehr schwer; denn im allgemeinen sind alle die aufgezählten neuzeitlichen Federtypen vorzügliche Erzeugnisse, und es sind eher persönliche Eigenheiten oder Gewohnheiten, die bei der Wahl dieser oder jener Feder den Ausschlag geben. Aber auch hier sollte die neuzeitliche Forderung von Einfachheit und Sachlichkeit angewendet werden, in dem Sinne nämlich, daß nicht zu viele Federbreiten und Federarten verwendet werden sollen, da dies sonst nur Verwirrung schafft.

v. M.